Krappitzer Heimatblatt

Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

106/35. Jahrgang April/Juli 1985 5970 Plettenberg

Unsere alte Hotzenplotz

(aufgenommen 1984/Skoluda)

Blume aus dem Odertal
An der Oder wuchs die Blume,
die kein fremder Mund benennt.
Ihre Blüte ist vergangen,
aber niemals das Verlangen,
das noch in der Tiefe brennt.
Wind und Wellen flüstern dunkel
mit den Weiden manches Mal.
Ist ein anderer gekommen
und er hat dich mitgenommen
„Blume aus dem Odertal"!

Die Oder, unser Schicksalsstrom, müßte gerade uns, die wir Jahrzehnte mit und um sie gelebt haben, in unserem Sprachgebrauch nicht versiegen. Rhein, Mosel, Elbe und Saale werden besungen, aber vermissen wir nicht eine ebensolche oder ähnliche Lobpreisung über unsere Oder? – Sie ist die schlichteste und unbesungenste Schwester unter den großen Flüssen. Die Oder ist der Strom des deutschen Waldes. Viele ausgedehnte Buchen- und Eschenwälder umsäumen ihren Lauf und dies besonders im oberen Teil von Lubowitz, bei Oderhain, Luciengrün und Przerwa und auch beträchtliche Eichenwälder finden wir an ihren Ufern. Unterhalb Krappitz treten die meilenweiten Forsten von Proskau und Rogau bis an den Strom heran. Das Lied des deutschen Waldes „Wer hat dich du schöner Wald" soll hier entstanden sein. Der Dichter Eichendorff ist in Lubowitz bei Ratibor an der Oder geboren. Auf seinen vielen Reisen zur Breslauer Universität hat er des öfteren Krappitz und Rogau passiert und in deren Schlössern übernachtet. Es gibt kaum ein romantischeres Plätzchen als Schloß Rogau. In seinen Aufzeichnungen unter dem 22. Oktober 1804 erwähnte er das Landschaftsbild um Krappitz „Noch vor Untergang der Sonne kamen wir in unser Nachtquartier Krappitz, wo wir im Ordonanzhause abstiegen. Da mir hier noch Zeit genug übrig blieb, machte ich einen kleinen Spaziergang vor das Tor, wo ich eine herrliche Aussicht auf die Oder und das daranliegende Ottmuth genoß."

Das charakteristische Gepräge geben jedem Bild von Krappitz die Flüsse Oder und Hotzenplotz, die sich hier vereinigen. Sie umspannen in einem sanften Bogen die Stadt.

Der Strom allein fließt wie in alten Zeiten
vorbei an Feld und Dorf und Stadt und Bauerngärten
gelassen durch die ebenen Gebreiten!

Kannten Sie Chorulla?

Ein Stück Vergangenheit aus der Geschichte der Menschheit bot Chorulla. Das Dörfchen an der Oder – ungefähr anderthalb Wegstunden von Gogolin entfernt – ist durch aufsehenerregende vorgeschichtliche Funde berühmt geworden. Heimatkundler aus dem Oppelner, Groß Strehlitzer Raum und über die Grenzen hinaus haben hier Besichtigungen vorgenommen, die über die Besiedlungen der Oderdörfer Aufschluß gaben. Diese Fahrten waren für die Arbeitsgemeinschaften für Heimatkunde immer eine gern gesehene Zusammenkunft, weil meistens eine Schiffsfahrt beinhaltet war. Der Besichtigung der vorgeschichtlichen Gräber folgte meistens eine Dampferfahrt. So eine Oderfahrt ist immer ein Erlebnis für den Teilnehmer. Der frische Luftzug über dem Wasser, das Vorrübergleiten heimatlich vertrauter Landschaftsbilder, die wasserbaulichen Einrichtungen für die Schiffahrt und der noch von Romantik umkleidete Schiffsverkehr machen eine Oderfahrt überaus anziehend. Das Rogauer Schloß spiegelte sich in dem dunklen Wasser eines breiten Altoderarmes. Sagenumwoben sind die Oderschlösser von Chorulla, Rogau, Ottmuth, Krappitz, Oberwitz und Cosel. Im Mittelalter waren es Burgen, die die damals schon wichtige Wasserstraße beherrschten und nur zu oft auch bedrohten. Zur Zeit der Raubritter sollen Unterwasserketten von Ufer zu Ufer gelegen haben. Bei deren Berührung durch fahrende Schiffe ertönten geheime Signale in den Burgen und das ritterliche Raubgesindel eilte herbei, um sich der Schiffe und ihrer Ladung zu bemächtigen. Diese Sage hat sich bis auf den heutigen Tag im Volksmund an der Oder erhalten.

Dorfgeschichten

Das fette Schwein von Oberwitz

Ein Inspektor und ein Gärtner aus Oberwitz fuhren einmal nach Krappitz zum Markt und kauften, wie sie sich es vorgenommen hatten, jeder ein kleines Schwein. Zu Hause mästeten sie das Borstenvieh um die Wette. Als die Zeit zum Schlachten herankam, besprachen sie sich, daß sie am gleichen Tage das Schlachtfest veranstalten und dabei feststellen wollten, wer von beiden das fettere Schwein im Troge hätte. Der Inspektor hatte das fettere Schwein. Als dieses schon im Troge lag und fein gebrüht und abgeschabt war, kam ein altes Bettelweib herzu und rief verwundert aus: „So ein fettes Schwein habe ich noch nie gesehen!“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, da erhob sich plötzlich das Schwein aus dem Trog und lief davon. Im ersten Augenblick des Erschreckens und Erstaunens der Umstehenden dachte niemand an das Zurückholen des Schweines. Als man ihm endlich nachlief,

war es verschwunden. Der Schneesturm hatte jede Spur verweht und die Dorfstraße war bei schlechtem Wetter menschenleer. Nirgends war das Schwein zu finden. Der Inspektor machte ein langes Gesicht und konnte wegen des verschwundenen und, wie er glaubte, verhexten Schweines fast nicht mehr ruhig schlafen. Der Winter ging vorbei. Mitten im Dorf lag der Dorfbrunnen. Er war niedrig ummauert und sah wie eine offene Quelle aus. Das Wasser reichte fast bis zum Rande der Brunnenöffnung. Täglich benutzten die Bewohner von Oberwitz ihren Dorfbrunnen, der immer sehr gutes Trinkwasser lieferte. In diesem Frühjahr schien es anders zu sein. Je wärmer die Tage wurden, desto schlechter schmeckte das Wasser. Die Leute wunderten sich darüber und meinten, es müsse sich unten Schlamm angesiedelt haben. Deswegen schöpften sie den Brunnen bis zum Grund aus. Und siehe, unten lag das tote Schwein des Inspektors, ganz so wie es sich aus dem Trog entfernt und in diesen Brunnen verirrt hatte. Das Fleisch fühlte sich schwammig an und fiel von den Knochen. Den Speck nahmen sich die Knechte aus dem Dominium und bereiteten Stiefelschmiere daraus. Der Inspektor konnte sich damit zufriedengeben, denn auch für ihn hatte jetzt die vielbesprochene Schweinegeschichte ein Ende.

Was wissen wir über das kleine Schifferdorf Oderhöh?

Das kleine Schifferdorf „Oderhöh" hatte eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Gelegen an unserem Oderstrom hatte es Zeiten von Gunst, Ungunst reich erfahren. Durch Kriegsunglück, Eisnot, Überschwemmungen, Wirtschaftskrisen niedergetreten und vernichtet. Aber immer wieder erhob es sich durch die starke heimatliche Verbundenheit und nimmermüden Fleiß seiner Bewohner zu neuem Leben, Ansehen und Wohlstand. – Die Bewohner waren meistens Schiffseigner, Haus- und Landwirtschaftsbesitzer.

Oderhöh hatte eine moderne Schule, die etwa 1933 erbaut und am Waldrand gelegen war mit einem schönen Sportplatz.

Auch ein Gasthaus – das kurz „Dreimädelhaus" hieß. Herr Alfons Stephan stand dort Pate, doch als dann bald das Dutzend an Kindern voll war, mußte die Tafel über dem Eingang entfernt werden. – Dann gab es eine Bäckerei, Fleischerei und zwei Lebensmittelgeschäfte. –

Der Mittelpunkt des Ortes war der umfangreiche Betrieb der Familie Rafael Gabor mit Werft und Reederei. Vielseitig war der Betrieb wie Baggerei von Sand und Kies, Steinbruch, Schotter-Bau und Pflastersteine, Übernahme von gesunkenen Fahrzeugen, Verfrachtungen nach allen Stationen der Oder und anderen Wasserstraßen, Landwirtschaft und Mühle.

Aus den Oderhöher Familien sind viele tüchtige Männer in leitenden Positionen hervorgegangen. Ein Schiffseigner war z. B. bei den Schifffahrtsstellen in Breslau und als Leiter der Schifferberufsschule in Brieg tätig gewesen.

1921, bei dem Kampf um Oberschlesien, Annaberg, Gogolin, Gr. Stein, war auch Oderhöh mit in die Kämpfe einbezogen und mehrere Tage von den Polen besetzt.

Die bekannte Sage „Die Rose von der Przerwa" (bereits im Heimatblatt abgedruckt) hat den Ausgang aus dem Oderhöher-Oderwanzer Forsthaus Przerwa und der Ottmuther Mühle.

Dem Bürgermeister Franz Tkotsch verlieh s. Zt. der Kaiser im Ersten Weltkrieg die Auszeichnung des Ordens „Pour le merite". In dem Dorf lebte auch ein Herr von Böttcher. Dieser soll seinen Titel an einen benachbarten Gutsherrn für eine Fuhre Heu verkauft haben.

Die Oderschiffahrt wurde mit der Vertreibung für die braven Odermänner und deren Kinder leider ausgelöscht.

Deutschlandtreffen der Schlesier und Oberschlesier in Hannover

Krappitz war auch dabei ! ! !

Es war am 15. und 16. Juni 1985 das mit Spannung erwartete Treffen der Schlesier und Oberschlesier. Hannover, die Landeshauptstadt des Patenlandes Niedersachsen war für 3 Tage die heimliche Hauptstadt Schlesiens. Überall hörte man heimatliche Laute ob auf der Straße oder in der Straßenbahn. das Messegelände war gedrängt voll von Besuchern, die in erster Linie ihre heimatlichen Standorte aufsuchten, um alte Bekannte und Freunde zu treffen. Für alles war in den Hallen bestens gesorgt, sei es für das geistige oder leibliche Wohl. Die Jugend hatte ihr eigenes Programm. Viele Sondertreffen gaben Gelegenheit sich in eigener Runde zu treffen. Nach der Großveranstaltung – der Rede des Bundeskanzlers – der die Stellungnahme seiner Regierung klarstellte –, strebte wohl jeder seinem gekennzeichneten Heimatort zu und mit Sicherheit nicht vergeblich. Es gab auch dieses Mal wieder viele Wiedersehensszenen unter den Umsiedlern, vornehmlich aus Oberschlesien, die das erste Mal dabei waren. Natürlich waren auch polnische Laute zu vernehmen, zum Unwillen vieler Landsleute. Man muß aber verstehen, daß die deutsche Sprache bis zur Aussiedlung verboten war. Die

Krappitzer Landsleute haben sich auch dieses Mal wieder auf einem Sondertreffen wiedersehen können. In der „Gaststätte von Hannover 96" in der Clausewitzstraße haben die Krappitzer ihren bisherigen Treffpunkt der vergangenen Jahre bezogen. Wir wollen unserem Ottmuther Landsmann, Herrn Bekiers, danken, daß er sich wieder so um uns von der Lokalbestellung bis zur Schlafgelegenheit bestens gekümmert hat. Auch im Holstenkeller war er bei den „Unentwegten" der „hilfsbreite" und „verständnisvolle" Kamerad!

Sichtlich erfreut war man bereits am Samstag, als man im Trefflokal schon altbekannte Gesichter sah. Anneliese Schneider verw. Scholz geb. Schroeter war mit ihren Kindern und Enkelin anwesend, um ihnen ihre heimatlichen Bekannten vorzustellen. Man schwelgte in Erinnerungen und der Name „Spargelscholz" hat noch immer einen guten Klang! Martel Szcodrok geb. Konrad mit Sohn Klaus und Frau, waren auch seit langen Jahren wieder dabei und man mußte schon raten, um Frau Martel zu erkennen. Wir freuten uns, daß sie dabei war, aber leider nur am Samstag. Am Sonntag war der Besuch recht zufriedenstellend. Man sah viele neue Gesichter und auch solche, die man nicht vermissen möchte.

Schneider Anneliese verw. Scholz mit Kindern und Enkelin – **Kulozik** Maria – **Kilb** Hanne geb. Burkhardt – **Bues** Dora geb. Burkhardt mit Ehemann Werner – **Birkwald Maria – Schetschok** Günter – **Przybilla** Edith – **Gagon** Anneliese – **Beer** Antonie geb. Gagon mit Sohn – **Bekierz** Willi – **Bergner** Romuald mit Frau Herta geb. Jantz – **Schodrok** Klaus und Frau – **Szcodrok** Martha geb. Conrad – **Brandt** Herbert – **Steinberg** Gerda geb. Seils – **Mattheus** Ursula – **Gaida** Adolf – **Golletz** Wilhelm – **Schneider** Herbert und Frau – **Kaßler** Raimund und Frau – **Irmer** Maria geb. Klimanski und Mann – **Kotzott** Rita geb. Langer und Mann – **Eikemeier** Irmgard geb. Schmidt – **Pyka** Margarete geb. Galonska und Mann – **Theuerkauf** Toni geb. Sommer und Mann – **Pannek** Heine und Frau Hertha – **Paschke** Eleonore – **Sollors** Käthe – **Beyer** Herbert – **Jaschkowitz** Alfred – **Schreiber** Gerhard – **Schreiber** Ingeborg – **Schreiber** Adrian – **Schreiber** Joachim – **Hoffmann** Ria geb. Biniarz mit Mann – **Sonnhoff** Herbert mit Sohn Christian – **Sonnhoff** Ulla – **Größler** Doris – **Handtke** Maria geb. Sonnhoff – **Ruzek** Hans – **Ruzek** Gerhard – **Kulawik** Albert und Frau – **Nennstiel** Elisabeth (Gogolin) – **Berlage** Maria geb. Pietzko – **Nowak** Christian und Frau – **Bernatzky** und Frau – **Segieth** Karl – **Fesser** Maria geb. Machon – **Kittlaus/Bonk** Anneliese – **Kusiek** Johanna – **Babczyk** E. geb. Bonk – **Friedla** Rosel – **Bittmann** Lore – **Bittmann** Stefanie – **Giera** Herbert – **Zeidler** Götz – **Fenzl** Angela geb. Jung – **Komander** Hellmuth a/Forellengrund jetzt in Finnland (Anschrift kann erfragt werden) – **Nowak** Richard – **Makulik** Werner mit Frau Edith – **Kopietz** Erich und Frau Eleonore geb. Malcher – **Fait** Helga geb. Beblik – **Koza** Gerda geb. Jaschkowitz – **Jung** Siegfried und Frau –

Schürz Ursula geb. Malich (Apotheker) mit Mann und Tochter – **Reichelt** Hans mit Frau Barbara geb. Schendzielorz – **Schendzielorz** Irene geb. Brinsa – **Wieczorek** Christa geb. Schulz – **Matuschek** Gerhard und Frau Rosemarie geb. Zemelka – **Kudera** Grete.

Rückbesinnung auf Hannover 1985!

(von Heine Pannek, Kiel, früher Krappitz an der Oder)

Das war der große Tag der Rückbesinnung – 40 Jahre nach der Vertreibung. Doch wer wollte es leugnen, für mich und viele meiner älteren Landsleute war es mehr eine wohltuende Erinnerung auf 50 – 60 – 70 Jahre und noch weiter in die Vergangenheit zurück, in dem festen Glauben, daß eine Geschichtsklitterung zum Zwecke der Entdeutschung unserer Heimat Oberschlesien, diese uns für alle Zeiten niemand rauben kann. Eine erzwungene Option schon gar nicht. Das war unser Bekenntnis zur Heimat in Hannover 1985. Wir Krappitzer waren eine fröhliche Gemeinschaft in der Gaststätte vom „Sportverein Hannover 96" unserem Treffpunkt nach den Kundgebungen in den Messehallen, die uns Landsmann Bekierz als Vertrauensmann „Hannovertreffen" vermittelt hatte, gekonnt und souverän weltmänisch in seiner Art, wenn er auch am Ende ein wenig ondoliert im Gang, an Steuerbord und Backbord gut vertäut, den Tag über die Runden brachte. Habe Dank mein lieber Willi, wie ich glaube im Namen aller von Dir Betreuten. Du warst 'ne Wucht! Nicht aber zu vergessen unsere liebe Frau Kudera, die sich in ihrer bescheidenen Art selbst eine kurze Ansprache versagte. Auch Ihnen, liebe Frau Kudera, unser allerherzlichsten Dank für Ihre aufreibende Tätigkeit zum Bekenntnis zu unserer Heimat. Ihr Alter ehrt Sie darüber hinaus.

Doch die Reihen der „Aufrechten", denen die Vertreibung zum Trauma wurde, lichten sich von Jahr zu Jahr, von Treffen zu Treffen. Deshalb fand ich mich begnadet an diesem historischen Treffen des Jahres 1985 teilnehmen zu dürfen. Wir sind älter geworden, ausgeprägt älter mit Runen und Fältchen, vom Schicksal gekennzeichnet, aber noch einmal davongekommen. Auch ich bin heute nicht mehr ganz neu, der Lack ist merklich abgegangen: Herzschrittmacher im Leib, Diabetiker, 90 % schwerbehindert mit ständiger Begleitung im Verkehr und mit anderen kleinen Wehwehchen ausgestattet. Das sind die Tribute des Alters mit denen ich fertig werden muß. Das hat auch meine Frau spontan zu meiner Begleitung nach Hannover bewogen, als Kielerin von der Waterkant. Auch sie trägt Krappitz tief in ihrem Herzen wie ich selber. Krappitz, das ihr und meinen beiden Buben in den ersten Kriegsjahren unendliches Leid ersparte.

Darum bitte ich nachträglich um Vergebung, wenn bei mir nicht gleich in jedem Falle die Erinnerung einhaken wollte. Glauben Sie mir, ich habe alles mit Interesse wahrgenommen und oft auch mit Teilnahme und Würde registriert.

Der flotte Sprinter und Sportsmann von einst in schmucker Marineuniform und flatternden Mützenbändern, ist heute ein ruhiger Senior geworden. Das „Feuerschiff" von dazumal ist jetzt ein „Schoner" mit Pillenantrieb geworden, ein Seemann auf dem Trockner, Erinnerungen nichts als Erinnerungen.

Es war für uns alle das Erleben einer geschichtsträchtigen Epoche, für uns heimattreue Oberschlesier und Schlesier.

Mögen auch unbedarfte Hetzer und Schwätzer das Recht auf unsere Heimat verteufeln, das schreiende Unrecht wird dadurch nicht bis in alle Ewigkeit Bestand haben.

Aus der Reihe „Meine Heimat und ich"
Fortsetzung aus Heimatblatt Nr. 105
„Der Ernst des Lebens beginnt"

Vater läßt, was mich betrifft, nicht gern Leerlauf aufkommen und so hat er bereits seine festen Vorstellungen wie es mit mir nach der Schulentlassung weitergeht von der Schule weg bis hin ins Berufsleben. Er hatte vorige Woche mit Herrn Stadtoberinspektor Carl Langner ein längeres Gespräch nach der Gesangstunde im Cäcilienchor, in dessen Mittelpunkt mein Weiterkommen stand. Herr Langner hörte wohlwollend zu, machte einen Termin ab und bat, ich solle eine Bewerbung mit Lebenslauf einreichen. Die Idee meines Vaters kam meinen eigenen Vorstellungen weitgehendst entgegen. Pünktlich um 9 Uhr waren wir im Rathaus. Zunächst fand ein Gespräch zwischen Herrn Langner und meinem Vater unter 4 Augen statt. Dann wurde ich hinzugerufen und von Herrn Langner einiges über meine Absichten und Ziele gefragt. Die Unterhaltung ist für beide Seiten zufriedenstellend. Der Lehrvertrag wird vorbereitet und von meinem Vater, als gesetzlicher Vertreter, unterschrieben, dann aber auch von mir.

Am 1. Dezember 1932 beginne ich meinen Dienst bei der Stadtsparkasse Krappitz als Lehrling und bin pünktlich viertel vor 8 Uhr da. Herr Jaskulla schließt auf und nach und nach kommen auch die übrigen

Herren. Herr Jaskulla führt mich ins Wartezimmer. Dann kommt der Leiter der Bank, Herr Kämmerer Wanke. Er begrüßt mich freundlich, zieht Herrn Jaskulla zu der kurzen Unterredung hinzu, die auch eine stichprobenweise Überprüfung meines Allgemeinwissens zum Inhalt hat. Das geht glatt über die Bühne. Danach nimmt mich Herr Wanke in den Schalterraum und macht mich mit den Mitarbeitern bekannt. So lerne ich Jollig Dziuba, Jollig Ringel, Ewald Lazar, Erhard Seiffert, Alfred Apostel, Lothar Biela, Karl Grzywatz und Herrn Jendryssek kennen. Einige kannte ich schon vor dieser Zeit. Meine erste Tätigkeit ist Geld, das auf einem Brett in Zehnersäulen aufgebaut ist und aus dem Tresor durch Herrn Apostel, dem Kassierer gebracht wird, nachzuzählen und in Papierbanderolen einzupacken. Dann muß ich Zinszahlen auf langen Kontenkarten errechnen und Herrn Jaskulla zu Stichproben vorlegen. Ordnungsaufgaben verschiedenster Art und Botengänge füllen meine Zeit aus. Zum Kundendienst werde ich noch nicht herangezogen, doch wird mir dies für später in Aussicht gestellt. Eine regelmäßige Aufgabe, die mir aufgetragen wird, ist das Überbringen von kleinen Geldbeträgen an Sparer, die in Ottmuth wohnen. Ich muß sie in ihren Häusern aufsuchen, ihnen im verschlossenen Umschlag das Geld übergeben, nachzählen und quittieren lassen. So manches Trinkgeld springt dabei heraus, worüber ich mich sehr freue. Da eisiger Wind herrscht, ist der Weg über die Oderbrücke von Glatteis belegt und erst recht die Straße vom Gasthaus „Anker" bis zum Ortseingang von Ottmuth. Es ist eine einzige Rutschpartie. Vorrüberfahrende Pferdeschlitten springe ich an und lasse mich ein Stück Weges mitnehmen. Ich gehe noch bei der Buchhandlung und Druckerei Seiffert vorbei, die gleich vorn im Ortseingang von Ottmuth ihr Geschäft haben. Mein Auftrag ist erledigt und ich muß zu meinem Arbeitsplatz zurück. In jeder freien Minute übe ich an der Schreibmaschine und lerne Stenographie. Zweimal in der Woche gehe ich in die kaufmännische Berufsschule, die in der ehemaligen Spendelmühle im 1. Stock untergebracht ist. Der Leiter dieser Schule ist Herr Diplom-Handelslehrer Rother. Dort sehe ich mich mit einigen meiner früheren Schulkameraden wieder. Das ist fein! Nach drei Monaten verlasse ich die Stadtsparkasse und werde im Zuge des Durchlaufens der verschiedenen Abteilungen, in die allgemeine Verwaltung übernommen. Mein Schulfreund Heinrich Pawletta tritt als Lehrling in der Stadtsparkasse meine Nachfolge an. Am 1. März 1933, Punkt 9 Uhr, stehe ich vor dem Büro des Stadtoberinspektors Carl Langner im 1. Stock. Links neben der Tür leuchten die Schriftzeichen „Besetzt". Ich warte. Die Damen und Herren der Verwaltung gehen geschäftig hin und her. Einige kenne ich persönlich und grüße sie. Vor allem meine Altersgenossen Ernst Kauczor, Heinrich Malorny, Herbert Seiffert, Conrad Cebulla, Helmut Beck, Albert Kulawik, Reinhard Brandt, Maria Klimanski, Trautel Rigoll, Karl Klossek und Hans Lazar.

Die Tür öffnet sich, das „Besetzt"-Zeichen verschwindet und Herr Langner bittet mich, einzutreten. Nach kurzen einführenden Worten werde ich auf die Wahrung des Amtgeheimnisses verpflichtet. Wir gehen dann zwei Zimmer weiter, zu meinem neuen Arbeitsplatz, der Registratur. Hier ist Herr Georg Maiß der Abteilungsleiter. Er sitzt hinter einem Glasverschlag, allein, weil er hin und wieder Vernehmungen durchführen muß, denen sonst niemand beiwohnen darf. Außerdem sitzen an verschiedenen Tischen verteilt Josef Pytlik jr., Hans Lazar und Herbert Seiffert. In einem kleinen Nebenraum befindet sich die Telefonzentrale mit dem Kanzleiangestellten Konrad Pannek und Ernst Kauczor, der die Lohnabrechnung für die städtischen Arbeiter unter sich hat. Mein Platz ist zwischen Johannes Lazar und Herbert Seiffert. Hier geht alles an Post ein und aus und wird an alle übrigen Abteilungen weitergeleitet. Hannes Lazar führt das Tagebuch. Der Stadtbote Wilhelm Torchalla sowie der Leiter des Krappitzer Wasserwerks, Herr Georg Pisdzior, kommen nur sporadisch zu uns. Sie haben aber in der Registratur ein Fach, aus dem sie täglich Post abholen. Herr Langner führt mich auch in die anderen Abteilungen. Im Zimmer 1 sitzen die Brüder August und Paul Knebel, beide aus Forellengrund. Dies ist auch gleichzeitig das Vorzimmer des Bürgermeisters Dr. Hoenisch. Soeben tritt er ein, sieht mich, reicht mir die Hand und hört durch Herrn Langner: „Das ist unser neuer Lehrling, Werner Makulik." „Na, mein Junge, ich begrüße Dich herzlich und wünsche Dir einen guten Anfang. Ich bedanke mich mit einem tiefen Diener und schöpfe Mut nach dieser freundlichen Begrüßung. Nebenan ist das Standesamtszimmer. Ein großer Raum mit dunklen aber gediegenen Möbeln ausgestattet. Wertvolle Stuckarbeit an der Decke mit geschmackvollem Lüster. Das Kreuz und das Stadtwappen sowie ein großes Gemälde schmücken den Raum. Ein dicker schwerer Teppich dämpft jeden Schritt. Im Schrank sind auch Gläser und Getränke untergebracht. Beim Öffnen der Schranktür geht das Licht an. Das ist doch alles sehr interessant. Im vorderen Drittel prankt ein mächtiger Tisch mit großem Sessel und zwei schweren Stühlen für das Brautpaar. Wir tun nur einen kurzen Blick da rein, dann geht es weiter zur Wohlfahrtsabteilung. Ein Dreimann-Betrieb, wenn ich so sagen darf. Sie ist besetzt mit dem Leiter Herrn Johann Rigoll (aus Karlubitz), Fräulein Ruth Czaja und Heinrich Malorny. Kurze Begrüßung, Händedruck, Diener und wieder raus. Von hier aus gehen wir zur Standesamtsabteilung, die von Herrn Pytlik sen. geleitet wird. Die Standesamtsbücher führt sein Sohn Oswald Pytlik. Als Schreibkraft ist ihnen Fräulein Trautel Gloffka beigegeben. Auch hier herzliche Begrüßung. Im Zimmer neben dem Standesamt sitzen die Polizeibeamten Hytrek, Sczyrba, Gogolin, Brylka, Schwanitz mit Polizeihauptmeister Rasmus. Diesem Büro schließt sich der Sitzungssaal an, in dem die Stadträte regelmäßig sitzen, in dem aber auch die Stadtrats-, Kreistags-, Landtags- und Reichstagswahlen stattfinden. So, nun geht's auf

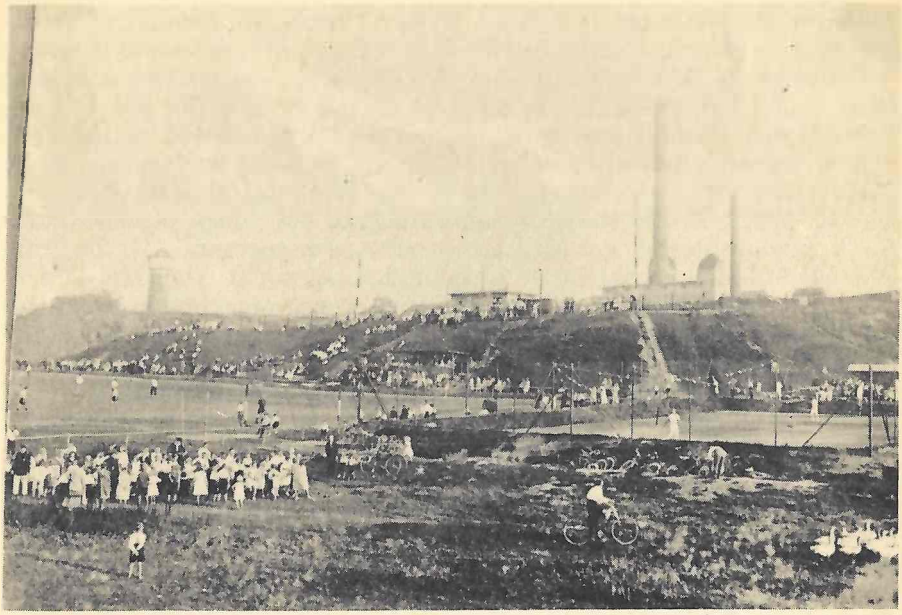
der anderen Seite die Treppe runter zur Stadtkasse, die von Herrn Kassenrendant Wilhelm Felka geleitet wird mit seinen Mitarbeitern Karl Klossek und Helmut Beck. Das Steuerbüro von Herrn Otto Kiewitz, geleitet mit seinem Mitarbeiter Georg Lazar, ist wegen Platzmangel in das Haus von Fräulein Schöpa ausgelagert, das sich neben dem Lebensmittelgeschäft Bruno Sage befindet. Auch dort gehen wir hin und ich werde vorgestellt. An der Treppe treffe ich mit Fräulein Schöpa zusammen, die ich freundlich grüße, kenne ich sie doch von meinen regelmäßigen Gängen mit Vaters Kragen, die sie stets vortrefflich zu bügeln versteht. Nachdem ich nun überall vorgestellt worden bin, kann ich ja mit meiner eigentlichen Tätigkeit beginnen. Diese ist sehr vielseitig. Dadurch bekomme ich zahlreichen Kontakt. Es macht mir Spaß und ich knie mich rein, um weiterzukommen. Die Jahre vergehen. Es gelingt mir, mich zu behaupten. Als nach ein paar Jahren eine neue moderne Registratur eingerichtet wird, darf ich als selbständig arbeitender Registrator eigenverantwortlich mitwirken. Eines Abends – die offizielle Dienstzeit ist schon beendet – höre ich ein paar Klavierakkorde, die dann überleiten zu dem Lied: „Du Postillion von Longimo". Da zu dieser Stunde in der Kirchstraße alles ruhig ist, höre ich wie gebannt zu und denke, daß nur der Jollig Dziuba das sein kann. Er singt noch ein weiteres Lied aus der Operette: „Giuditta", es ist das Lied des Octavio von Franz Lehár „Freunde, das Leben ist lebenswert". Hier singt er sein ganzes Können aus. Die ganze Schönheit einer gottbegnadeten Tenorstimme wird deutlich, wunderbar, einfach wunderbar. Und, ich kann nicht anders, ich klatsche Beifall. Drüben geht das Fenster auf und Herr Paul und Jollig Dziuba bedanken sich für den Applaus. Dacapo rufe ich scherzhaft rüber. Sie lassen sich nicht lumpen und er singt die wunderschöne Weise „Alle meine Gedanken, die ich hab, die sind bei Dir". Es ist eine alte Volksweise aus dem Lochheimer Liederbuch. Die Abendsonne fällt golden-rot in die Kirchstraße ein und gibt so ungewollt, die gewünschte Kulisse ab, für das unverhoffte Konzert, dessen Zeuge ich sein darf.

Am nächsten Tag, es ist der 11. August 1935, erhalte ich von Herrn Langner einen besonderen Auftrag. Der Generaldirektor der Krappitzer Papierfabriken, Herr Eugen Lendholt ist 50 Jahre alt geworden. Einen mächtigen Blumenstrauß in der einen und einen großen Blumenstrauß in der anderen Hand, mit dunklem Anzug angetan, setze ich mich in Marsch in Richtung Lendholt-Villa, beides im Auftrage der Stadt abzugeben. Einfach nur so abgeben. Doch, es kommt ganz anders als wie die Weisung lautet. Der Weg vom Rathaus bis da raus ist ziemlich weit. An der Post ruhe ich mich das erstemal aus. Dann nochmal auf dem Mäuerchen beim Tierarzt Dr. Stephan und dann nochmals vor dem Bahnübergang. Dann bin ich gleich da. Ich schelle. Einer der dienstbaren Geister kommt heraus.

„Guten Tag, ich habe den Auftrag. . .“ Doch weiter komme ich nicht, denn schon ist sie verschwunden und sagt, daß sie Frau Lendholt (Schroeter) holen wolle. Kurz danach kommt Frau Lendholt an die Tür, holt mich herein und sagt: „Hör mal mein Kleiner, Du kannst Deine Glückwünsche bei meinem Mann auch persönlich anbringen“. Ja eigentlich soll ich nur alles ohne Kommentar an der Tür abgeben, denn der Herr Bürgermeister mit Herrn Oberinspektor Langner kommen in etwa einer Stunde selbst, um. . .“

Während ich das so erklären will, kommt über dem Herr Lendholt und sagt: „Na, junger Freund, sind diese Blumen für mich? Das freut mich aber sehr. Komm doch, bitte, herein.“ Und ohne abzuwarten wie ich reagiere geht er vor in den Nebenraum. Nun muß ich ja doch etwas sagen, da ich ja vor dem in Krappitz so geachteten, verehrten und hochgeschätzten Jubilar stehe und bringe meine Glück- und Segenswünsche an. Ich darf auch noch nicht gehen, wiewohl ich so deutlich zur Tür dränge, sondern Herr Lendholt führt mich ins Foyer, wo ein langer Tisch mit kalten Platten und aufwendigem Blumenschmuck aufgebaut ist und lädt mich ein, zuzugreifen. O Gott, denke ich, wenn nur Herr Langner nichts davon erfährt, daß ich so selbständig von meinem festumrissenen Auftrag abweiche und noch zu kurzem Imbiß verweile. Das darf auf keinen Fall sein. Ich greife also flotter zu als gewöhnlich, beeile mich mit dem köstlichen Getränk und verabschiede mich. Frau Lendholt bringt mich an die Tür und trägt mir Grüße auf an die Eltern und an meine Schwester Irmgard, mit der sie befreundet ist. Um den „angemeldeten“ Gratulanten von der Stadt nicht zu begegnen, nehme ich den direkten Weg zur Oder und gehe am Sportplatz des VfR Krappitz vorbei, wo ein Sportfest stattfindet. Soeben läuft ein Spiel des VfR Krappitz gegen den Reichsbahnsportverein Oppeln, das im Augenblick günstig für uns aussieht und nebenan spielt Klaus Ringel gegen Kurt Schauer um den Sieg der Tennis-Stadtmeisterschaft. Hier verweile ich gern. Dann muß ich zurück zu meinem Arbeitsplatz.

Ach war das aufregend! Ich habe soeben in meinem Büro Platz genommen, da tritt mein Freund und alter Schulkollege Ernst Kauczor ein. Er sieht mich im feinen Anzug da sitzen und fragt nach dem Grund. Ich erzähle ihm alles haargenau was ich in den letzten drei Stunden erlebt habe. Erzähle ihm auch von dem märchenhaft schönen Haus und auch was diese Lendholts doch für liebenswürdige Menschen sind. „Jetzt paß mal auf, Werner, weswegen ich zu Dir komme hat folgenden Grund. Die Trautel Rigoll, dieses zarte bildhübsche Persönchen hat neulich aus meinem Fahrrad die Luft rausgelassen. Ich habe vor, ihr das Handtäschchen zu entführen und es an der Bogenlampe über dem Rathauseingang aufzuhängen. Du mußt mir dabei behilflich sein. Willst Du?“ Aber ja, nur wie kommst Du an die Tasche?“ „Das laß meine Sorge



sein. Du brauchst nur die Leiter von Bruno Sage im Hof zu holen und vor der Tür des Rathauses aufzustellen. Dann verschwindest Du. Das Andere mache ich." Gedacht getan. Nachdem die Beamten und Angestellten der Stadt um 18 Uhr das Rathaus verlassen haben, handeln wir wie ein eingespieltes Team. Das Täschchen hängt. Wir Zwei verkrümeln uns vor dem Ladeneingang vom Kaufhaus Kijas an der Ecke, von wo wir den Ablauf der Dinge gut beobachten können. Ernst hat Trautel Rigoll telefonisch verständigen lassen, falls sie ihre Tasche suche, fände sie diese an der Bogenlampe vor dem Rathaus baumelnd. Nach geraumer Zeit tritt sie aus dem Haus und stellt fest, daß der Anrufer recht hat. Ja, da steht sie nun, das arme Ding, schaut sich überall um und sucht nach einer Lösung, wie sie wohl wieder zur Tasche käme. Wir können uns das Lachen nicht verbeißen, kommen aus unserem Versteck und versprechen ihr, die Tasche wieder herunterzuholen. Doch wie ich gerade mit der Leiter anmarschieren will, steht Herr Oberinspektor Langner beim Herrn Bürgermeister vor der Tür. Was tun? Der Zufall will es, daß der Elektriker im Haus ist. Ihn bitten wir für uns hochzusteigen und von den Herrn unbemerkt die Tasche herunterzuholen. Es gelingt. Wir Zwei sind froh darüber. Doch zur Strafe müssen wir Trautel Rigoll ins Café ausführen. Wir gehen zu Habermann. Eine gern hinzunehmende Strafe! Zarte Tanzmusik, guter Kaffee mit Torte und Schlagsahne, das ist ja wunderschön. Wichtig ist für uns, daß sie wieder versöhnt ist. Wir

begleiten sie heim und liefern sie an der Tür ab. Sie wohnt mit ihren Eltern im neuen Haus Schattka neben dem Eingang zum Kino Bittmann.

Ein weiteres Jahr ist vergangen. Wir schreiben inzwischen das Jahr 1936. Auch haben wir einen anderen Bürgermeister. Er heißt Hans Kowohl und stammt aus Oppeln/Groschowitz. Im Ostflügel des Rathauses im ersten Stock hat er Wohnung bezogen mit seiner eben angetrauten und charmanten Frau Gerda. Wohl auf Kontaktsuche mit den Mitarbeitern der Verwaltung, schlägt er vor, einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Als Tag ist der 3. Mai bestimmt. Als Ziel das 1263 als Stadt erstmals belegte Ziegenhals ausgesucht. Auch hier gibt es Zellstoff- und Papierindustrie wie bei uns. An diesem schönen Maientag setzen wir uns mit der Neustadt-Gogoliner Eisenbahn über Neustadt fahrend Richtung Bad-Ziegenhals in Marsch. Siegfried Mahs, der als Eleve vorübergehend bei der Verwaltung tätig ist (Sohn des Prokuristen Walter Mahs, Papierfabrik) gehört dem Veranstaltungskomitee an, das mit der Durchführung des Programms für diesen Tag betraut ist. Die Abfahrt ab Bahnhof Krappitz ist auf 8.10 Uhr festgesetzt. Als wir in Ziegenhals ankommen, suchen wir erst mal das Gartenrestaurant „Zur Post" auf zu kurzem Umtrunk. Dann wandern wir durch das schöne, ruhig gelegene Heilbad Ziegenhals mit ausgedehnten Kurparkanlagen und erklimmen den nahegelegenen Holzberg, wo wir länger verweilen. Nach der schönen Aussicht gehen wir hinunter zum Weiher, wo man Bootfahren kann. Währenddessen ist im Gasthof „Zur Post" das Mittagessen gerichtet, das vorzüglich schmeckt. Die Stimmung ist gelockert, besonders nach der kurzen Ansprache, die Herr Kowohl an uns hält, mit dem Anliegen, ein gutes Verhältnis untereinander herstellen zu wollen. Der Wein ist gut und auch die Stimmung. Die Zeit zwischen Essen und Kaffeetafel steht zur freien Verfügung. Ein Teil der Reisegesellschaft läßt sich in der Gartenwirtschaft hinterm Haus nieder und stellt sich dem Fotografen.

Danach beteiligen sich alle an Gesellschaftsspielen im Garten hinterm Haus. Es schallt nur so von fröhlichem Gelächter. Der gute Wein, das herrliche Pilsner Bier, sie tun ihre Wirkung. Es geht jetzt auf zur Kegelbahn im Freien, wo jeder seine Kunst versuchen kann. Wir bilden mehrere Gruppen. Das macht Spaß! Wir, die jungen Burschen, sind zum Aufsetzen der Kegel eingeteilt. Wir fahren gut dabei, denn wir haben Essen und Trinken frei. Da kommt doch irgendwoher Tanzmusik an unser Ohr. Sie kommt aus dem Gartenpavillon und lockt uns mit einschmeichelnden Melodien. Wir lassen kegeln, kegeln sein und gehen festentschlossen dorthin. Unsere Damen folgen uns zaghaft. Bald schwoft alles nach Strauß'schen Melodien. Auch ich mache meine ersten zaghaften Gehversuche auf diesem glatten Parkett und versuche das anzubringen, was mir meine Schwestern Irmgard, Mia, Zita und Erika daheim beizubringen versucht haben. Aber, o Schreck, wie ist das so

Sitzend von links nach rechts: Georg (Boxel) Perschke, ein Lehrling aus Gogolin (Name?) den kleinen Bub kenne ich nicht mehr, Lisel Pytlik geb. Hellmann, Polizeihauptwachtmeister Leo Schwanitz, Fräulein Torchalla, Willi Torchalla.

Stehend von links nach rechts: Helmut Beck, Georg Maihs, Werner Makulik, August Knebel, Oswald Pytlik.

mühsam. Ich trete meinen Partnerinnen auf die Füße. Es will einfach noch nicht klappen. Schade, daß ich das noch nicht so beherrsche. Denn unter den Kolleginnen sind verflixt hübsche Mädchen, mit denen ich sehr gern tanzen möchte. Aber, aber, ich gehe betrübt zu den Keglern zurück. Hier werde ich mit großem Hallo empfangen und mit einem leichten Schulterklopfen getröstet, daß auch beim Tanzen aller Anfang schwer ist. Allmählich wird zum Aufbruch geblasen, denn wir müssen unbedingt den Abend- und Anschlußzug nach Krappitz erreichen. Herr Oberinspektor Langner zählt die Häupter seiner Lieben. Dann geht's heimwärts, nachdem er Herrn Kowohl Vollzähligkeit melden kann. Wir singen und sind fröhlicher Dinge. Das hält auch noch an als wir vom Krappitzer Bahnhof stadteinwärts ziehen, untergehakt, mitten auf der Straße. Die Ersten bleiben beim Gasthaus Stuchlik hängen und so löst sich die lustige Wandergruppe allmählich auf, sich alles Gute und

Gutenacht wünschend. Es ist ein schöner Tag gewesen, der nun zur Neige geht und so für alle Beteiligten einen befriedigenden Abschluß findet.

Rückbetrachtend auf das, was ich mit „Schulentlassung" und der „Ernst des Lebens beginnt" nacherzähle, möchte ich sagen, daß ich das, was ich in diesem Zeitabschnitt erlebt habe, nicht missen möchte. Es schließt den Kreis meines Reifungsprozesses, den jeder junge Mann durchmachen muß. Dabei möchte ich die Gelegenheit nutzen, denjenigen Lehrern, denen ich das Leben in der Schule schwer gemacht habe, abzubitten und meinen Vorgesetzten bei der Stadtverwaltung Krappitz, die sich in meiner Ausbildungszeit mit mir befassen mußten, klarmachen, daß es mir leid tut, wenn sie den Eindruck hatten, daß ich nicht nur guten Willen entwickelte, bei ihren Bemühungen aus mir einen guten und brauchbaren Verwaltungsbeamten zu machen. Das alles liegt schon so weit zurück, aber die Erinnerung bleibt doch. Bei dieser Gelegenheit fällt mir das Lied vom „Holderstrauch" ein, das in der Melodie- und Wortbestimmung ahnen läßt, was ich damit meine.

Es grüßt alle Krappitzer recht herzlich Ihr

Werner Makulik an der Saar

Werner Makulik
neuer Landesvorsitzender an der Saar!

Die Delegiertenversammlung der Schlesier der Landesgruppe Saar, wählte Werner Makulik zu ihrem neuen Vorsitzenden. Damit ist ein Mann an die Spitze gerückt, der sich ganz der Heimat verschrieben hat. Dem neuen Landesvorsitzenden an der Saar wird allseits eine glückliche Hand gewünscht. Diesem Wunsch schließen sich die Krappitzer Landsleute an.

Erinnerung an längst vergangene Zeiten!
Lumpenball bei „Bauke“

Sie, liebe Leser, werden weit zurückschalten müssen, wenn Sie sich an obige Zeiten erinnern wollen. Doch, es ist dies wert und ich freue mich, daß ich Ihnen heute noch „bildlich“ zeigen kann, wie man früher in Krappitz lustige Abende gestalten konnte. Wer kannte nicht die ehemalige Schloßbrauerei? Sicher nur dann den letzten Wirt Herrn Malik. Weit zurück aber liegt die Erinnerung an das Ehepaar Bauke, die übrigens aus Thüringen stammten. Auch Heine Siegert soll dort einmal Pächter gewesen sein. Frau Pautsch, die trotz ihres sehr fortgeschrittenen Alters noch über ein gutes Gedächtnis verfügt, machte mir hierzu einige Angaben, die ich Ihnen gern weitergebe. Das war ja immerhin das „Krappitz von damals!“ Herr Bauke hat noch „Einfachbier“ gebraut, welches man in einem Krug geholt hat und zu Haus dann in Flaschen füllte, wo oft beim Öffnen der edle Saft an die Decke spritzte. Man hat dem Einfachbier oft Himbeersaft oder Zucker reingemixt und nannte es dann „Hamburger!“ Es war dann auch ein edles Getränk für Kinder.

Links von der Wirtschaft war eine große Kegelbahn, die mehr oder weniger benutzt wurde. Am Ende derselben war eine Schaukel für die Kinder zwar recht primitiv aus Brettern zusammengeschlagen, aber sie

wurde viel und gern benutzt. Man war ja damals noch sehr anspruchslos. Was den sogenannten Lumpenball angeht, sind die abgebildeten Herren meistens Beamte vom Gericht und verschiedenen Ämtern und Kaufleute. Dr. Haertel ist wohl auch dabei, ebenso der Herr vom Schloß Ottmuth. Die eine Bedienung ist eine Nichte von Frau Bauke und die andere eine Frau Thometzek, deren Mann früher Zolleinnehmer an der Oderbrücke war und der Sohn beim Katasteramt.

Jedenfalls sind bei Bauke früher an Sonntagen gediegene Leute mit Kindern eingekehrt. Man ging über den Friedhof auf die Promenade über die Wiesen, die „Arme Sünderbrücke bei Hylla" zu Bauke. Dort gab es eben „Wiener Würstchen" und „Hamburger"! Für die Kinder ein Himmelreich! ! !

Vielleicht weiß ein Leser hierzu etwas mehr zu sagen und kennt auch die anderen Lustigen.

Bürgermeister Baron, Steiner, Wild, Kluge, Weicht, Kreis Magda geb. Kimmel, u. a.

Von anderer Seite ging mir schon vor Jahren von Betriebs-Ing. Sauer aus der Natronag das vorangegangene Foto zu, das auch bei einem Bauke-Abend entstanden ist. Es nannte sich „Lustiger Junggesellenabend" bei Bauke im Nebenzimmer. Es muß wohl im Jahre 1916 im Ersten Weltkrieg entstanden sein. Von links nach rechts: Wirt **Bauke,**

Mayerhofer, Kaufmann in der Papierfabrik, **Sauer,** Betr.-Ing. in der Henkelfabrik, **Brylski,** Kaufmann, **Krüger,** Betr.-Ing. **Bujak** (mit Regenschirm) genannt Malerkleks und die Wirtin.

Hierzu schreibt ein „Kenner!" Herr Bauke selbst war ein ruhiger und bescheidener Mensch. Er war Pächter der Schloßbrauerei. Er besaß nur zwei Anzüge, den Salonrock für Festlichkeiten und einen Straßenanzug, den er sonntags und wochentags anhatte. Frau Bauke war eine resolute und immer gut gekleidete Dame. Der ursprüngliche Lumpenball setzte sich aus älteren Beamten zusammen. Straßemeister Leßmann aus Oderwiese, die Gendarmen, die Zollbeamten, sie kamen an jedem Sonntagnachmittag zusammen. Man nannte sie mit aller Zurückhaltung den Kreis der Evangelischen. Was den „Lumpenball" angeht. Der Vorstand setzte sich aus sehr jungen Herren, Söhne von größtenteils gut situierten Eltern zusammen. Es waren teilweise junge Herren, die von vornherein sich als bessere Menschen fühlten. Da kam z. B. ein Richard Olbrich, ein Georg Perschke, Erich Kopietz usw. nicht mit. Alfred Wittek, er erlernte den Friseurberuf, dann war damit alles zu Ende. „Kleks" Bujak. Nur eine Woche kam er nach der Schulentlassung als kaufm. Lehrling in der Papierfabrik unter. Dort sollte er zur Inventuraufnahme Schrauben und Muttern sortieren. Diese Arbeit gefiel ihm nicht und damit war auch diese Lehre beendet. Karl Drabek, Sohn von Kaufmann Drabek, Georg Kottlors, Erwin Lorenz, Otto Czaja gehörten damals zu den besseren Kreisen. Jedenfalls war der sogenannte Lumpenball (der aber mit dem Lumpenball wie wir ihn kennen nichts zu tun hatte) ein fröhlicher Treffpunkt und den Dazugehörigen angemessen, mit guter Finanzlage.

Herzlichen Dank den Spendern!

Dem Heimatblatt gingen in den letzten Monaten und Wochen unaufgefordert Spenden zu!

Jelitto, Gerhard	= DM 500,–
Knoblich, Rudolf	= DM 30,–
Lendholt, Erna	= DM 50,–
Schwanitz, Anna	= DM 30,–
Makulik, Werner	= DM 100,–
Schauer, Kurt	= DM 100,–
Jendrusch, Maria	= DM 50,–
Schneider, Anneliese	= DM 50,–
Schürz, Ursula geb. Malich	= DM 50,–

Das ist eine große Hilfe für die vielen Nebenkosten, die zur Erhaltung des Heimatblattes notwendig sind.

Krappitz, Ring 2

nannte sich das nebenstehende Haus. Freudig es wiederzusehen, aber mit Wehmut wie es heute außen und innen ausschaut?

Wieviele Erinnerungen gehen wohl beim Betrachten des Bildes nach Krappitz? Unten haben wir das Uhrengeschäft unseres lieben Paul Korbstein und daneben die Weiß- und Feinbäkkerei Paul Gdynia. Dazwischen hängen die Foto-Schaukästen von Kurt Zeidler. Im ersten Stockwerk wohnten Gydnia und im 2. Stock Apotheker Heinz Malich mit Familie. Die Vormieter waren Familie Klimanski.

Das Herbsttreffen in Essen

findet am 19. und 20. Oktober 1985 wieder im Hotel-Restaurant „Frohnhauser Hof" statt. Es ist in der Berzeliusstraße. Wer übernachten möchte, melde sich unter der Tel.-Nr. (02 01) 73 40 61/63. Wer mit dem Auto kommt, findet gute Einstellplätze vor. Aber Herr Brandt ist auch für jeden, er eine Frage hierzu hat, unter der Nr. (0 23 27) 7 20 10 zu erreichen. Denken Sie an die Tombola und bringen Sie ein passendes Geschenk mit.

Ob Sie Samstag kommen oder nur sonntags. – Sie sind gern gesehen und das Wiedersehen mit heimatl. Landsleuten werden Sie nicht bereuen.

82 Jahre wird in den letzten Julitagen Frau Grete Strzala in Kassel, Goethestraße 86.

80 Jahre wird am 17. Oktober in Dortmund, Heiligerweg 79, Frau Maria Kulozik. Ihre heimatl. Verbundenheit drückt sie durch ihre Anwesenheit, sei es auf den Heimattreffen in Hannover, Esen oder Köln, aus. Gesundheit und Gelassenheit wünschen wir ihr für den Weg durch die 80er Jahre, damit sie ihrer Familie noch lange erhalten bleibt, aber auch der Heimatfamilie.

90 Jahre wurde am 28. Juli 1985 Helene Besdzik in Hamburg 13, Hallerstraße 1 a. Sie ist eine Tochter unseres einstigen Lehrers Niedziella. Mögen ihr noch einige Jahre im Kreise ihrer Familie und vielen Bekannten geschenkt sein!

83 Jahre wird am 2. September 1985 unsere Luzie Schimitzek in 8581 Himmelkron, Rosengarten 9. Noch klingen den Kindergartenmüttern das von ihr so gut vorgetragene „Heidschi-bumbeidschi" im Ohr.

76 Jahre schon ist am 10. August. „Karle" Wild in 5760 Arnsberg, Birkenpfad 8 geworden. Ihm, der sein Leben im Rollstuhl bei seiner so bekannten Vitalität verleben muß, senden wir besondere Grüße!

Der Laumann-Verlag in 4408 Dülmen, Postfach 1360 hat eine Neuauflage des Buches „Oberschlesien – Land der europäischen Mitte" herausgebracht. Die alte Heimat im Licht von heute in 224 Seiten in Bunt und Schwarzweiß sowie Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart (auch Krappitz ist mit Bildern darin zu finden). **Preis 64,– DM.** Bestellungen können beim Verlag direkt oder beim Heimatblatt erfolgen.

Als die Kraft zu Ende ging,
War's kein Sterben, war's Erlösung.

Herr Schlossermeister

Josef Lukaszczyk

*24. Mai 1903 †12. Oktober 1984

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir in der Heimat Abschied von ihm.

Ludwig Lydia Witt geb. Skowronek
Dr. med. Leslaw Sieglinde Burzywoda geb. Witt
mit Arthur und Sven
Christine Mumber geb. Witt
Amand Dorothea Skowronek
mit Uli, Rudi und Markus
Robert Gaulke
und Anverwandte

4100 Duisburg 14, Krefelder Straße 240
(früher Ottmuth, ehem. Horst-Wessel-Straße 6)

Wenn wir Dir auch Ruhe gönnen,
Ist voll Trauer unser Herz, Dich
leiden sehen und nicht helfen können,
das war unser größter Schmerz.

Lydia Witt

geb. Skowronek

*12. Dezember 1921 †30. Januar 1985

Ihr Leben und ihre Liebe galten ihrer Familie. Ihre Krankheit ertrug sie mit großer Tapferkeit.

In Liebe und Dankbarkeit

Ludwig Witt
Dr. med. Leslaw Sieglinde Burzywoda geb. Witt
Arthur und Sven als Enkel
Christine Mumber geb. Witt
Amand Dorothea Skowronek
mit Uli, Rudi und Markus
Robert Galke
und Anverwandte

4100 Duisburg 14, Krefelder Straße 240
(früher Ottmuth, ehem. Horst-Wessel-Straße 6)

Richard Kostka

*16. August 1914 †18. März 1985

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Rosa Kostka geb. Kaschura

3380 Goslar-Oker, Ordensritterstraße 12
(früher Ottmuth, ehem. Schlageterstraße 45)

Meine lieben Eltern

Karl-Martin Koopmann und Frau Charlotte Koopmann

sind nach langer schwerer Krankheit – meine Mutter am 23. Februar 1985 und mein Vater am 5. Juni 1985 – heimgegangen.

Ich habe sehr viel verloren.

Es trauert:

Hans-Joachim Koopmann als Sohn
mit Familie

4900 Herford-Schwarzemmor, Auf dem Plasse 11
(früher Krappitz, Neustädter Straße 13)

Müh' und Arbeit war dein Leben
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Felix Zoppa

*8. November 1902 †22. März 1985

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel ist nach einem erfüllten Leben in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
Heinz Zoppa und Frau Bergith geb. Reichstein
mit Tanja
Dieter Zoppa und Frau Ute geb. Wenderoth
mit Ralph und Frank
und Angehörige

5980 Werdohl, Rader Weg 5
Trauerhaus Auf der Hardt 11 (früher: Ottmuth)

Geheimnis des Glaubens,
im Tod ist das Leben.

Paul Wienzek

7. März 1902 in Oderwiese

In dankbarer Liebe
und schmerzlicher Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Wienzek geb. Heinrich

3500 Kassel, Meißnerstraße 7, den 12. Mai 1985

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute meine geliebte Mutter, Oma und Tante

Johanna Malcher

geb. Wosczyna

im Alter von 95 Jahren.

In stiller Trauer

Eleonore Schmidt geb. Malcher

Angela Schmidt
und Angehörige

4973 Vlotho, Valdorfer Straße 99 (früher Krappitz, Friedrichstraße 5)

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Gertrud Fuchs

geb. Pisdzior

*18. 03. 1907 in Krappitz

ist am 16. 05. 1985 für immer von uns gegangen.

35,-
100.- Bz
ab 3.1.86
d. Fleck

Wir trauern in Liebe und Dankbarkeit

Norbert Fuchs mit Familie

Hans-Joachim Fuchs und Familie

7073 Lorch/Württbg. Götzentalstraße 47
(früher Krappitz i/Hause Fleischerei Siegert)

Paul Schäfer

*17. März 1923 †23. März 1985

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

In stiller Trauer

Lieselotte Schäfer geb. Kalbe
Peter und Denny Schäfer
Michaela und Manfred Neumann
Enkelkinder und alle Anverwandten

40,-

5000 Köln 90 (Porz-Zündorf)
Lilienweg 12

Mein Mann

Alfred Pietzko

ist am 11. Mai 1985 plötzlich und unerwartet im 72. Lebensjahr verstorben.

25,-

In stiller Trauer

Elfriede Pietzko
und Anverwandte

4900 Herford, Am Hundebach 14
(früher Krappitz, Falkenberger Weg 51)

Nach einem arbeitsreichen erfüllten Leben verschied am 3. März 1985 in der Heimat unsere liebe Mutter

Frau Julie Komander

im 88. Lebensjahr.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Im Namen aller Angehörigen
Hedwig Parucha geb. Komander
mit Familie

8900 Augsburg, Roßhauptener Straße 28
(Wir haben sie in der Heimat – in Oderhöh – zu Grabe getragen)

Jesus – Maria – Josef
St. Anna – St. Johannes Baptist

In jedem Anfang
liegt ein Abschied,
in jedem Abschied
ein Anfang.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-Oma, Schwester, Cousine und Tante

Frau Maria Riedel

verw. Kusch, geb. Jockwig
geb. am 28. November 1903 in Cosel/Oberschlesien
gest. am 8. Juli 1985 in Hürth-Kendenich

Wir sind dankbar, daß wir in der Kirche Heimat haben und Gott uns im Leben und Sterben hält. Er wird uns auch nach dem Tod wieder aufrichten.

In stiller Trauer
und gläubiger Zuversicht
Michael Riedel mit Familie
Katharina Müller geb. Riedel mit Familie
Sepp Riedel mit Familie
Elisabeth Rothenhäusler geb. Riedel mit Familie
Paula Funk geb. Riedel mit Familie
Rudolf Kusch, Pfarrer
Maria Riedel geb. Brandherm mit Familie
Heinrich Riedel mit Familie
Rita Schulte geb. Kusch mit Familie
und alle Angehörigen der Familien
Jockwig, Kulanek, Leschetisky, Piechulla und Riedel

5030 Hürth-Kendenich, Ortshofstraße 14/Pfarrhaus

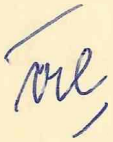
Meine liebe Schwester und gute Schwägerin

Frau Maria Holzer

geb. Schleiffer

*29. Juli 1922 †19. Juli 1985

ist heute nach schweren Leiden und dem Empfang der Sterbesakramente in Gottes Frieden heimgegangen.



In stiller Trauer
Ursula Hartwig geb. Schleiffer
Alois Hartwig

8500 Nürnberg 80, Westtorgraben 9
(früher Krappitz)

Erlöst

Nach einem langen schweren Leiden sowie einem arbeitsreichen Leben verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Josef Buja

*19. April 1906 †26. Juli 1985

In Liebe und Dankbarkeit
Doris und Dieter Beckmann
Ellen und Egon Volkmar
seine Enkelkinder Ines und Heiko

X DDR 7290 Torgau, Sömmerda

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26
Telefon (02391) 51298
Postgirokonto Dortmund 53689 – 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis 3,– DM vierteljährlich.

Druck: Nordharzer Druckerei, Goslar